

Impuls vom
19.11.01

Was mir beim blick zu den Sternen bewußt wird...

Für mich ist es immer wieder ein Erlebnis, abseits der städtischen Lichterglocken unter einem wirklich dunklen Himmel die Sterne zu betrachten. Und so fahre ich auch diesen Abend in den dunklen Odenwald und beziehe meinen Beobachtungsplatz: Die Nacht ist sehr klar. Abertausende ferner Sonnen vereinen sich zum Band der Milchstraße! Fast wie ausgestanzt heben sich schwarze Dunkelwolken gegen sie ab, zerteilen sie in facettenreiche Sternenwolken. Die hellsten Sterne erstrahlen vor dieser Kulisse in allen Farben und blinzeln mir zu.

Wie klein und unbedeutend komme ich mir im Angesicht dieser Weite und Pracht vor.

Psalm 8 kommt mir da in den Sinn: "Ich blicke zum Himmel und sehe, was deine Hände geschaffen haben; Den Mond und die Sterne - allen hast du ihre Bahnen vorgezeichnet. Wie klein ist da der Mensch! Und doch beachtest du ihn! Winzig ist er, und doch kümmerst du dich um ihn!"

(Psalm 8,4-5)

Ich bin tief bewegt: Gott, der Schöpfer des ganzen Universums, kümmert sich um mich! Ich bin Ihm nicht zu klein und unbedeutend. Er nimmt mich ernst und ich darf mit meinen Problemen zu Ihm kommen! Von Ihm weiß ich mich geliebt: "Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht verlorengehen, sondern das ewige Leben haben." (Johannes 3,16)

Am Kreuz von Golgatha hat Gottes Sohn die Strafe für meine Schuld auf sich genommen und den Weg zu Gott wieder frei gemacht. Wenn ich zurückdenke, wie lange ich mit mir gekämpft und gerungen habe, um mir den Himmel zu verdienen, kann ich Gott nur danken, daß Er mir durch andere Menschen die Augen geöffnet hat. Jesus hat ja schon alles für mich getan. Ich muß Ihm mein Leben nur noch übergeben und darf Ihm meine Schuld im Gebet abgeben. Zu Ihm darf ich kommen wie ich bin und im Laufe der Zeit verändert mich Seine Liebe - das erfahre ich immer wieder. Durch Jesus Christus darf ich zu Gott Vater sagen!

Die Sterne als ewige Boten Gottes? Ja! "Gott ist zwar unsichtbar, doch an seinen Werken, der Schöpfung, haben die Menschen seit jeher seine göttliche Macht und Größe sehen und erfahren können. Deshalb kann sich niemand damit entschuldigen, daß er von Gott nichts gewußt hat."

(Römer 1,20)

Gerade fällt mein Blick auf Jupiter und ich staune, wie er mit seinem Glanz alle Sterne überstrahlt. Was wohl die drei Weisen aus dem Morgenland gefühlt haben, als sie den Stern von Bethlehem zum ersten Mal sahen? Jedenfalls sind sie Gottes Ruf gefolgt und haben sich auf die Suche gemacht. Durch den Stern hat Gott sie zum Kind in der Krippe geführt, aber losgehen mußten die drei selbst. Auch ich habe um meine ersten Schritte im Glauben gekämpft, wollte alles mit meinem Verstand erfassen. Die Bibel wörtlich zu nehmen und an Gott als Schöpfer zu glauben, ist mir als Hobbyastronom lange ungeheuer schwer gefallen - auch noch in der Zeit, als ich Jesus mein Leben schon übergeben hatte. Doch Gott hat mir "Sterne" in Form anderer Christen geschickt und dann habe ich mich ganz auf Gott eingelassen und zu ihm gesagt: "Es ist verrückt, aber ich will dir und deinem Wort ganz vertrauen!" Seit dieser Zeit vertraue ich Gott und lese sein Wort ganz anders als früher, als ich mich von meiner Skepsis habe leiten lassen und es nicht wirklich ernst genommen habe. Jetzt erlebe ich eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus!

Manchmal kommen die alten Zweifel wieder hoch, dann ist es für mich ein großes Geschenk, im Gebet zu Jesus zu flüchten und zu rufen: "Stärke meinen Glauben!" Dabei erfahre ich immer wieder wie Gott mich wachsen läßt und meinen Glauben festigt. Gott erhört Gebet!

Noch einmal erhebe ich meine Augen zum Sternenzelt und denke: Ja - du, mein Gott, hast alles geschaffen.

Danke, daß ich dein Kind sein darf! Noch einen letzten Blick werfe ich nach oben; ich kann nur staunen!

Dann setze ich mich ins Auto und fahre heim.

Jan Wilhelm